

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

Band 49

herausgegeben von
Martin Müller

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

SAMMELBAND



NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA

Der Xantener Knabe, die Statuenfragmente vom Limes und das strahlendweiße Lächeln der antiken Großbronzen

Die vor annähernd einem Jahrzehnt interdisziplinär umfassend untersuchte und publizierte Bronzestatue des Xantener Knaben offenbart noch immer Überraschungen. Bei einer Routinekontrolle zeigten sich erstmalig im leicht geöffneten Mund die Überreste der antik eingesetzten oberen Schneidezähne. Die Entdeckung lenkt den Blick auf die Varianten der technischen Realisierung von Zähnen bei den antiken Großbronzen. Die zeitliche Einordnung des polychromen Gestaltungselements bietet nun auch noch ein weiteres kunsttechnologisches Indiz für den Guss des Xantener Knaben in einem Atelier, das im 1. Jahrhundert v. Chr. technisch ganz in griechischer Tradition stand und qualitativ hervorragende Statuen lieferte. Erst kürzlich wurde für die Statuenfragmente vom germanischen und raetischen Limes gleichfalls der Versuch unternommen, ihren Entstehungshorizont anhand bestimmter technischer Merkmale und archäometrischer Analysen festzuschreiben. Interessant ist, dass die erhobenen Daten auch abweichende Ableitungen zulassen.

Vorbemerkung

Im Februar 1858 nutzten sechs Lachsfischer vom Niederrhein das extreme Niedrigwasser, um in Höhe des Dorfes Bislich bei Xanten auf der rechten

Flussseite große Steine zu vergraben, die bei Normalpegel ihre Netze beschädigten. Dabei stießen sie auf einen 1,44 m großen und heute annähernd 62 kg schweren Bronzeknaben, der antik als Stummer Diener mit einem Tablett in den Händen kulinarische Köstlichkeiten reichte (Abb. 1a–b). Die Statue gelangte im November 1859 auf die Berliner Museumsinsel, auf der sie seither als so genannter Xantener Knabe zu den prominentesten Antiken zählt. In Vorbereitung seiner Aufstellung im Bacchussaal des 2009 wiedereröffneten Neuen Museums wurde die Großbronze umfänglich makroskopisch, tomographisch, radiologisch, archäometrisch sowie archäologisch untersucht und im Jahr 2011 als interdisziplinäre Kooperation verschiedener Einrichtungen monographisch publiziert¹.

Herstellungstechnische Herleitungen zur Herkunft der Statuen vom Limes

Interessant ist, dass die ausführlichen und weiterführend kontextualisierten kunsttechnologischen Erkenntnisse zur einzigen beinahe vollständig überlieferten Bronzestatue aus der raetischen und germanischen Limesregion – dem Xantener Knaben – nur wenig Widerhall im vergleichbar ausgerichteten, 2010 gestarteten und 2017 beendeten Projekt „Rö-

¹ Vgl. PELTZ / SCHALLES 2011. Für freundliche Hilfestellungen ist V. Brinkmann (Frankfurt), S. Descamps (Paris), A. Furger (Basel), I. Hertel (Berlin), F. Higelin (Genf), K. Lapatin (Los Angeles), Ch. Lincke (Speyer), C. Mattusch (Clifton), B. Mille (Paris), E. Risser (Los Angeles), C. Sarge (Bremen), A. Stanislawski (Berlin) und A. Wilhelm (Wiesbaden) zu danken. D. Greinert (Berlin) ist vielmals für die Anfertigung der Grafiken zu danken. Das Manuskript wurde im Mai 2022 bei der Redaktion der Xantener Beiträge eingereicht. Die weitere Forschung zu den Zähnen an den antiken Großbronzen berücksichtigt Peltz 2024. Die 2023 veröffentlichte Forschung zu den Großbronzefragmenten entlang des raetischen Limes konnte nur noch eingeschränkt berücksichtigt werden. Zu den raetischen Bronzen vgl. Piccioni 2023; zu Materialanalysen am Bestand vgl. Schwab 2023.



Abb. 1 Xantener Knabe (Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. Sk 4). a) Aktuelle Erscheinung; b) Rekonstruktion des „Stummen Dieners“ im LVR-LandesMuseum Bonn. – Ohne M.

mische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes“ fanden². Dabei hätten die Überlegungen zum Werkprozess von der Gewinnung des Wachsmodells bis zur Aufrichtung auf einer Basis durchaus die technische Betrachtung der über 5000 Fragmente von 135 Fundorten in einigen Facetten bereichern können. Vielleicht nahm man aber hiervon Abstand, da die Figur gesichert als Luxusgut wohl eines ranghohen Militärs – vermutlich eines der beiden Kommandeure im Zweilegionenlager Vetera I – an den Rhein kam, also zu den wenigen Statuen zählt, die als „Importstücke“³ angesehen werden. Das Gros soll durch die gesamte Kaiserzeit hindurch auch in

den Regionen gegossen worden sein, in welchen sie aufgestellt waren. Zu denken ist an Bildnisse der Herrscher, ihrer Familienmitglieder und weiterer hochrangiger Persönlichkeiten sowie an Götterdarstellungen in den Stabsgebäuden von Kasernen und anderen militärisch bedeutsamen Einrichtungen, in Heiligtümern, Tempelanlagen und auf den Fora der römischen Stadtgründungen oder an die baugebundene Plastik beziehungsweise an jene, die als Ausstattungsgut von Villen der militärischen wie auch zivilen Führungsschicht Verwendung fanden.

Dass man im Südwesten der Germania superior spätestens ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

² Neben Einzelbeiträgen sind die archäologisch begleiteten herstellungstechnischen und archäometrischen Ergebnisse des Forschungsprojekts ausführlich im Katalog zur Ausstellung, im Abschlussbericht und in dem Band zur Abschlusstagung im Jahr 2015 beschrieben worden, vgl. mehrere Beiträge in GEBROCHENER GLANZ 2014; WILLER u. a. 2016; WILLER u. a. 2017. Weiteres findet sich in der Datenbank, vgl. <<http://grossbronzenamlimes.de>> (letzter Zugriff: 03.05.2022). Hierin wird der technische Befund zum Xantener Knaben sehr ausführlich beschrieben.

³ WILLER u. a. 2016, 102.